

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 25. Juni.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr.,
auswärtige aber I = 18^g/₄ =

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlich-Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 25. Juni 1831.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 21. Juni. Se. Majestät der König haben dem General-Superintendenten Dr. Nisch zu Wittenberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen Viktor Amadeus zu Isenburg in Offenbach, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Kommissarius H. v. Pfner zu Fürstenthalde ist zum Notarius im Departement des Oberlandes-Gerichts zu Frankfurt a. d. D. ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Halberstadt abgegangen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf von Drloff, und der Kaiserl. Ruf-

fische Feldjäger Dalisch, sind als Kouriere nach dem Mecklenburgischen, der Kaiserl. Russische General-Major von Warpachowski, über Lübeck nach St. Petersburg, und Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, von Ribeaupierre, nach St. Petersburg abgereist.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 11. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Nachrichten: „Der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee General-Feldmarschall Graf Diebitich-Sabalkanski berichtet Sr. Majestät dem Kaiser Nachstehendes, über die Resultate der am 14. (26.) d. M. den Rebellen bei Ostrolenka gelieferten Schlacht: „Nach dieser Schlacht, in welcher die Rebellen, trotz

ihrer höchst verzweifelten Widerstandes, so tapfer von unsern Truppen geschlagen wurden, retirirte die Hauptmacht ihrer Armee, in der größten Verwirrung, mit Zurücklassung einer Menge Verwundeter und Erschöpfter, die immerfort zahlreich eingebracht werden. Die Vordertuppen unserer Avant-Garde, welche die Empörer verfolgen, besetzten am 17. (19.) Sierozk und Zegrz, und die Rebellen haben, nach schneller Flucht, kaum auf dem linken Ufer des Bug Posto gefaßt, nachdem sie den Fluß passirt und die Brücken sowohl über den Bug bei Zegrz, als über die Narew bei Sierozk hinter sich zerstört hatten. Unsere Avant-Garde, befehligt von dem General von der Kavallerie, Grafen Witt, besindet sich bereits in Pultusk, wohin am 26sten auch die Hauptmacht der Armee rücken sollte.“

Königreich Polen.

Aus dem Russischen Hauptquartier Pultusk den 30. Mai (11. Juni.) Der große, empfindliche Verlust, den wir gestern erlitten haben, wird Ihnen bereits auf außerordentlichem Wege bekannt geworden seyn. Der Held, der noch vor kurzem den Türkenstolz beugte und im Begriff stand, trotz der ungünstigsten Umstände, einen zweiten großen Krieg im Angesichte von Europa zu entscheiden, — der Sieger von Kulewitscha, Praga und Ostrolenka, der Feldmarschall Diebitsch-Saballauski, ist nicht mehr. Keine feindliche Kugel hat ihn getödtet — der Tod überraschte ihn mitten im friedlichen Quartiere. Seit 8 Tagen standen wir bei Pultusk, die Bitterung seit der Ostrolenkaer Schlacht war fürchterlich, kein Tag ohne Regen, voll von Dünsten die Atmospähre, die Wolken schienen dicht über der Erde zu hängen. Der Feldmarschall, der bisher einer festen Gesundheit genossen, beklagte sich am 28. Mai (9. Juni) Abends über Schwere und Mattigkeit, ein Ueberlaß erleichterte ihn. Am 29. Mai (10. Juni) früh befand er sich recht wohl, um Mittag war er todt. Ein Schlagfluß hatte sein Leben geendet. — Unbeschreiblich war der Eindruck, den diese Nachricht bei dem Heer hervorbrachte. Wer war ihm genah, ohne ihn zu lieben, wer hatte ihn näher gekannt, ohne ihn zu verehren! Seine militairischen Verdienste konnte man auch auswärts würdigen — aber seinen milden, edeln, gerechtigkeitsliebenden Charakter konnte man nur in der Nähe ganz erkennen. Nun ist er hin, und mit ihm tausend Erwartungen, tausend Hoffnungen, die an seinen Lebensfaden geknüpft waren! — Ich breche ab, der Gedanke an den Verlust, den wir alle eben hier erlitten, bewegt mich noch zu schmerzhaft. — Einstweilen, bis auf die Entscheidung des Kaisers, hat der Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie, Graf Toll, den Oberbefehl übernommen. In unserem allgemeinen Schmerz ist das noch unser Trost, daß dem Würdigen ein Würdiger

folgt. Durch des Grafen Gegenwart bei der Armee sind wir nicht ganz verwaist. Als Vertrauter von des verstorbenen Feldmarschalls Ansichten, Entwürfen, Plänen, würde er glücklich zu Ende führen, was jener begonnen. Aber er ist mehr noch als das — er ist selbst großer Feldherr, und nur die Gelegenheit, nicht das Verdienst, hat ihm gemangelt, um es vor der Welt zu beweisen. Noch ein Sprößling des alten Heeres, ein Schüler von Suwarow und Kutusow, hat er alle Feldzüge der Russen gegen Napoleon nicht blos mit gemacht, sondern zum Theil auch geleitet. Denn früh schon wurde er von den großen Männern Rußlands bemerkt und herangezogen. Als er noch Knabe im Kadettenhause war, ahnte Kutusow schon den künftigen Feldherrn in ihm und zeichnete ihn aus. In den wirklichen Dienst tretend, begleitete er Suwarow auf seinem denkwürdigen Feldzuge in Italien und der Schweiz und erregte hier schon als junger Offizier vom Quartiermeister-Stabe die Aufmerksamkeit des alten Helden. Von nun an blieb kein Feldzug, keine Großthat des Russischen Heeres ihm fremd, an fast allen hatte er Theil und immer in den wichtigsten Dienstverhältnissen. — Als Kutusow in dem unbergeßlichen Jahre 1812 an die Spitze der Russischen Heere trat, ersah er den jungen Obersten Toll, dessen Verdienst sein scharfes Auge zuerst erkannt hatte, zu seinem General-Quartiermeister — und nun begann jene Reihe von Erfolgen, die den Sturz Napoleons bewirkten und Europa von der drückenden Herrschaft dieses Mannes befreiten. Nach Kutusows Tode blieb er in gleicher Eigenschaft unmittelbar bei dem Kaiser Alexander. Hier konnte er noch mehr wirken, obgleich es verborgen blieb, wie groß sein Antheil an Allem war. Später bekleidete er die Stelle als Chef des Generalstabes bei der ersten Armee. Und als der Graf Diebitsch die Leitung des Türkenkriegs erhielt, erbat er sich eigends den General Toll als Gefährten dabei. Seitdem stand dieser dem Feldmarschall auf allen Feldzügen als sein Chef des Generalstabes zur Seite; die schönste Harmonie waltete unter ihnen — sie hatten sich gegenseitig ganz erkannt und wußten, was einer dem andern war. Nur der Tod konnte dieses Band zerreißen.

Die neueste Nummer der Breslauer Zeitung berichtet Folgendes aus Warschau vom 17. Juni: „Unser Militair ist nun wieder im Kampfe; vorgeföhrt und gestern fanden Gefechte in der Umgegend der Hauptstadt in einer Entfernung von einigen Meilen auf verschiedenen Punkten statt; von dem Ausgange verlaudet noch nichts Zuverlässiges.“ (Da spätere Nachrichten aus Warschau dieser Gefechte nicht erwähnen, so möchte die Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung noch in Zweifel zu ziehen seyn.)

Von der Polnischen Gränze den 17. Juni. Dem Vernehmen nach soll sich die Polnische Haupt-Armee zwar gegen das Korps des Generals Kreuz gewendet haben; da inzwischen der Polnische Heerführer seine Manöver immer sehr geschickt zu verdecken weiß, so glaubt man, daß auch jene Bewegung nur zum Schein geschehen ist und vielleicht eine andere Demonstration zum Zwecke hat. — Man will in Warschau bereits die Nachricht haben, daß General Gielgud in Samogitien eingerückt sei. — Die Cholera-Heilmethode des Dr. Leo soll Wunder thun und wird auch schon auf dem Lande, da die Mittel leicht zu beschaffen sind, in Anwendung gebracht. Der Senator Graf von Winiński, der der Krankheit leider erlegen ist, soll sich seinen Tod nur dadurch zugezogen haben, daß er erst 24 Stunden nach seiner Erkrankung die ärztliche Hilfe in Anspruch nahm.

Der Tod des Kaiserlich Russischen Feldmarschalls Grafen von Diebitsch-Sabalkanski hat, wie aus mehreren Berichten hervorgeht, auch auf die Polen einen tiefen erschütternden Eindruck gemacht. Man vertraute seiner Humanität und seinem sittlichen Gefühl, und was auch einige Warschauer Zeitungsschreiber zu seiner Verunglimpfung berichtet haben mögen, die Besseren im Polnischen Volke und besonders auch im Heere achteten ihn hoch und bewunderten seine stets sich gleich bleibende rücksichtsvolle Menschlichkeit während eines Krieges, der leicht einen minder humanen und gebildeten Feldherrn zu grausamen Mache-Handlungen hätte erbittern können. Man sieht daher auch in Polen seinen Tod als ein unglückliches Ereigniß an. — Der General Uminski, dessen die Polnischen Blätter seit langer Zeit nicht erwähnten, soll jetzt, eben so wie der Chef seines Generalstabes, General Prondzynski, seine definitive Entlassung erhalten haben.

Von der Lithauischen Gränze den 14. Juni. Etwas zuverlässiger, als früher, erfährt man jetzt, daß das Korps des Generals Gielgud, mit dem derselbe bei Gielgudischken über die Memel gegangen ist, 10,000 Mann stark war. Der General hat sein Korps in drei Kolonnen getheilt; mit der Hauptmacht ist er selbst über Kaydan (Kieydany) nach Wilkomirz marschirt; eine andere Abtheilung, die vom General Dembiß befehligt wird, nahm nach Szawle, und die dritte endlich, unter dem Insurgenten-Chef Puszet, nach Rossienna ihre Richtung. Jenseit der Memel mögen sich etwa 10,000 mit Pistolen und Senfen bewaffnete Insurgenten, die sich bisher in einzelnen Haufen in den Wäldern herumgetrieben hatten, ihnen angeschlossen haben. Die Preussische Gränze wird überall von ihnen respektirt. (Allg. Pr. St. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 14. Juni. Die Influenza grassirt jetzt auch hier; unter Anderen sind Herr Casimir Perrier und Herr von Batimesnil davon befallen; auch Graf Sebastiani ist unwohl.

In Senlis haben am 9. d. M., auf Anlaß der Erhöhung der Brodtaxe, Unruhen stattgefunden. Gegen 10 Uhr Abends gelang es indeß der Nationalgarde, die Gemüther zu beschwichtigen, nachdem die Unruhigsten zum Arreste gebracht worden.

Den letzten Nachrichten aus Toulon zufolge, glaubte man, daß das dortige Geschwader unter den Befehlen des Contre-Admirals Hugon, mit 2000 Mann Truppen an Bord, am 10. nach Lissabon unter Segel gehen würde.

Das Linienschiff „Suffren“ ist, von Cherbourg kommend, in den Hafen von Brest eingelaufen. Der Contre-Admiral Roussin hat sogleich seine Admiralsflagge auf demselben aufpflanzen lassen und wird mit dem nächsten guten Winde nebst der Fregatte „Guerriere“ und einigen anderen Schiffen nach Lissabon unter Segel gehen.

Einem Schreiben aus Verdun zufolge haben 24,000 Mann Befehl erhalten, sich zu Straßburg zu versammeln, um von dem Könige gemustert zu werden. Der König von Württemberg und die Prinzen von Baden werden daselbst erwartet, um diesem militairischen Schauspiel beizuwohnen.

Die größte Thätigkeit herrscht im Arsenal und der Stückgießerei von Douai. Kraft eines neuen ministeriellen Befehls sollen 3 Millionen Infanteriepatronen in der kürzesten Zeit angefertigt werden. Jeden Tag werden zu dieser Arbeit bei 140 Infanteristen und alle disponibeln Kanoniere des 1. Artillerieregiments verwendet. Alle Woche liefert die Stückgießerei sechs Feuerschlünde von verschiedenem Kaliber; mit sonstigem Heergeräth sind alle Magazine überfüllt.

Der Moniteur berichtet: „Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind am 10. d. M. in Cherbourg gelandet und im Hotel des Marines-Präfekten abgestiegen. Man versichert, es sei die Absicht des Kaisers Dom Pedro, sich in Frankreich niederzulassen; er muß sich in diesem Augenblicke in Caen befinden. Außer dem Brasilianischen Gesandten hatte sich auch der Schwedische nach Cherbourg begeben, um Ihre Majestät die Kaiserin, Schwester Ihrer K. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden, zu begrüßen.“ Die Französische Fregatte „la Seine“, auf welcher sich die junge Königin von Portugal nebst dem Marquis von Loulé und seiner Gemahlin befinden, wird jeden Augenblick in Brest erwartet.

Admiral Codrington ist zum Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden.

Unter den Modellen für die Statue Napoleons ist demjenigen des Bildhauers E. Seurre von der zu diesem Behufe niedergesetzten Jury der Preis zuer-

kannt worden. Napoleon ist darin in seiner gewöhnlichen Kleidung, im Ueberrock und mit dem kleinen dreieckigen Hute, dargestellt.

Die Gazette des Tribunaux meldet; „Gestern gegen 9½ Uhr Abends zeigte sich abermals ein ziemlich zahlreicher Volkshaufe auf dem Chatelet-Platze, schrie; „Es lebe Napoleon II.“ und sang die Parissenne. Um 10 Uhr kam eine Patrouille an, und die Gruppen zerstreuten sich. Früh hatte man auf dem genannten Platze Zettel angeschlagen, auf denen folgende Worte standen; „Die unbeschäftigten Arbeiter können sich morgen zu dem Minister der öffentlichen Bauten begeben, wo man ihnen den Ort anweisen wird, an welchem sie arbeiten sollen.“ Diese Zettel wurden abgerissen. — An demselben Abende, gegen 10½ Uhr, tanzte eine große Anzahl junger Leute, die sich in der Chaumiere befand, in der Runde, wobei sie die Carmagnole und den Chant du départ sangen. Der Polizeikommissair forderte sie auf, sich zurückzuziehen; sie weigerten sich aber, und die fünfzehn Municipal-Gardisten, die den Dienst an diesem öffentlichen Orte verrichteten, reichten nicht hin, um sie dazu zu zwingen; es wurden daher einige auf dem Boulevard vorübergehende Patrouillen der Municipal-Garde herbeigeholt, die in den Garten drangen, 18 der jungen Leute verhafteten und nach der Polizei-Präfectur brachten. — Gestern früh mit Tagesanbruch war am Platze Baudoyer ein großer gedruckter Zettel angeschlagen worden, der den Titel führte; „Nachricht an das Volk, von einem Studirenden des Rechts.“ In dieser Schrift wurde den angesehensten Personen der jetzigen Verwaltung vorgeworfen, daß sie eine den Folgen der Juli-Revolution entgegengesetzte Richtung befolgten; zugleich wurde eine der höchsten bürgerlichen Nobilitäten aufgefordert, über die Erhaltung der durch die Revolution erworbenen Rechte zu wachen. Eine Menge Neugieriger drängte sich um diesen Anschlagzettel, als nach 9 Uhr der Polizeikommissair des Viertels ankam und ihn unter Beistand seines Sekretairs abriß.“

Der Seeminister, Vice-Admiral v. Rigny, ist von Cherbourg hierher zurückgekehrt.

Die Sitzung des Assisenhofes vom 11. d. wurde durch einen in Paris beispiellosen Vorfall gestört; es erschienen nämlich fünf Studenten vor der Jury, welche angeklagt waren, bei den Unruhen des 11. März der bewaffneten Macht gewalthätigen Widerstand geleistet und den Adjunkten des Maire des achten Bezirks, so wie einen Capitain der Nationalgarde, gemißhandelt zu haben. Eine von den jüngsten Leuten aus dem Pantheon entnommene dreifarbige Fahne, ein zerbrochener Infanterie-Säbel und ein zerhauener Szako lagen als Beweisstücke auf dem Tische. Sämmtliche fünf Angeklagte, von denen einer das Band des Julikreuzes im Knopfloche trug, erklärten, dem Auslaufe nur als Neu-

gierige zugeesehen und an den Unordnungen keinen Theil genommen zu haben. Mehrere Zeugen, die bei der Instruktion des Prozesses einige der Angeklagten auf das bestmögliche wieder erkannt hatten, sprachen sich vor der Jury weniger bestimmt aus; andere aber erneuerten die Versicherung, die Insulpaten wieder zu erkennen. Eine Menge junger Leute, die sich theils unter den Zuhörern, theils bei der Bank der Zeugen befanden, gaben ihre Billigung oder Mißbilligung über die Aussagen der Zeugen, je nachdem dieselben zum Vortheil oder zum Nachtheil der Beschuldigten ausfielen, auf lärmende Weise zu erkennen. Der Präsident und der General-Advokat hatten die Zuhörer wiederholt benachrichtigt, daß, wenn dieses unschickliche Betragen fortdauere, der Saal geräumt und der Prozeß bei verschlossenen Thüren beendet werden würde. Als aber dessenungeachtet der letzte Zeuge noch mehr als die früheren, die Mißbilligung der angeblichen Freunde der Angeklagten erfuhr, befahl der Gerichtshof, auf den Antrag des General-Advokaten Miller, den Saal zu räumen. Aller Anstrengungen eines der Advokaten ungeachtet konnte aber dieser Befehl, der von den Zuhörern mit tumultuarischen Aeußerungen erwidert wurde, nicht vollzogen werden. Die Geschwornen bezeugten einstimmig ihren Unwillen, und der Erste derselben rief den Ruhestörern zu; „Eure Drohungen sollen uns nicht einschüchtern; wir fürchten eure Dolche nicht und werden unsere Pflicht thun!“ Hierauf erreichte die Unordnung den höchsten Grad, und der Assisenhof sah sich genöthigt, auf den Antrag des General-Advokaten, die Sache auf eine andere Sitzung zu verschieben.

Niederlande.

Aus dem Haag den 14. Juni. Auf den Vorposten im 4. und 5. Distrikte von Zeeland ist Alles gerüstet. Man spricht von der Absicht, das Fort Friedrich Heinrich, das Bliessingen gegenüber liegt, in gehörigen Bertheidigungsstand zu setzen.

Brüssel den 16. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kongresses verlas Hr. Vilain XIV. einen Vorschlag des Hrn. Gerard Legrelle (Bürgermeister von Antwerpen), der, gestützt auf das Dekret vom 2. d., wonach neue Unterhandlungen eingeleitet werden und die Feindseligkeiten nicht vor dem 30. d. beginnen sollten, folgendermaßen lautete: „In Betracht der Ereignisse, welche in Antwerpen stattgefunden haben, dekretirt der Kongreß: Die Regierung wird durch eine Deputation aufgefordert, die schnellsten und wirksamsten Maaßregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß durch eine unzeitige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten den Unterhandlungen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Dieser Entschluß des Kongresses wird ver-

Armee beim Tagesbefehl bekannt gemacht.“ Der Vorschlag wurde angenommen.

Seit vorgestern Morgen, schreibt man aus Lüttich, sieht man an mehreren Straßen-Ecken Anschlagzettel mit rother, schwarzer und gelber Einfassung, die, mit der Ueberschrift „Die Bewohner und die Armee der Provinz Lüttich an den Regenten“, dringend zum Kriege auffordern.

Antwerpen den 14. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten Nachstehendes: „Die traurige Besorgniß in der unsere Stadt fortwährend durch die Nähe des Feindes erhalten wird, vermehrt sich täglich. Gestern gegen Mitternacht wurde auf eine Holländische Schaluppe, welche nahe am Quai hinsegelte, mit Flintenschüssen gefeuert; wir wissen nicht, was dazu Veranlassung gegeben hat. Die durch das Getöse erweckte Furcht verwandelte sich in Schrecken, als gegen 6 Uhr Morgens drei Kanonenschüsse von den Kanonierbooten in der ganzen Stadt gehört wurden. Es verbreitete sich die größte Bestürzung, und ein großer Theil der erschrockenen Einwohner stürzte nach dem Borgerhout-Thore, während viele Andere Vorkehrungen trafen, um ihre Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Auswanderung unserer Einwohner dauert fort, obgleich die Gefahr gegenwärtig vorüber zu seyn scheint. — In diesem nächtlichen Zusammentreffen ist übrigens durch die verschiedenen Schüsse kein Schaden angerichtet worden, obgleich einige Kugeln bis nach dem „grünen Platz“ gelangten. Gegen 10 Uhr Morgens war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Militairbehörden haben sich versammelt, aber bis jetzt ist keine öffentliche Bekanntmachung erschienen.“

Gent den 13. Juni. Das Journal des Flandres meldet: „Gestern hat wieder ein beklagenswerther Auftritt in dem Kaffeehause „Forme d'Or“ stattgefunden. Es hatte sich ein lebhafter Wortwechsel zwischen den Patrioten und den Drangisten erhoben, der sogleich tumultuarische Zusammenläufe auf der Straße zur Folge hatte. Die Dazwischenkunft der Polizei konnte die Ruhe nicht wieder herstellen, und man war gezwungen, die bewaffnete Macht zu Hülfe zu rufen, um die Räumung des Kaffeehauses zu bewirken. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Bürger-Gardist von mehreren Personen angefallen, die ihm einige ziemlich bedeutende Kopfwunden beibrachten. Bald darauf und bis spät in die Nacht haben sich dieselben Anordnungen in dem Kaffeehause „Demilune“ erneuert; aber die Dazwischenkunft der Behörden war rasch und wirksam. Das Haus wurde augenblicklich geräumt und einige Personen wurden verhaftet. Während der Nacht durchstreiften lärmende Haufen die Straßen, aber ohne den mindesten Exceß zu begehen.“

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 15. Juni. Am Montag Abend gaben Ihre Majestäten einen großen Ball im St.

James Palast. Der König erschien in Admirals-Uniform. Unter den Gästen befand sich Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig.

Der früheren Anordnung gemäß, war das neue Parlament am 14. Juni zum erstenmale versammelt. Im Oberhause zeigte der Lord-Kanzler den Pairs und den zur Eröffnungs-Feierlichkeit eingeladenen Mitgliedern des Unterhauses an, daß Se. Maj. es nicht für zweckmäßig erachteten, das Parlament in Person zu eröffnen, sondern zu diesem Zwecke eine besondere Kommission ernannt hätten. Sobald aber die Mitglieder des Parlaments den Eid geleistet, würden Se. Maj. in Person die Gründe kund geben, welche Sie veranlaßt hätten, das neue Parlament zu versammeln. Der Lordkanzler forderte alsdann die Mitglieder des Unterhauses auf, sich zur Wahl eines Sprechers nach ihrem Versammlungsorte zu begeben. — Nachdem mehrere Pairs den Eid geleistet hatten, vertagte sich das Haus.

Im Unterhause fand sich, dem Gebrauche gemäß, der Lord-Ober-Ceremonien-Meister sehr zeitig ein, um den sich dazu meldenden Mitgliedern den Eid der Treue abzunehmen. Diese hatten sich bereits in ungewöhnlicher Menge eingefunden. Nach der Rückkehr der Mitglieder aus dem Oberhause erhob sich Herr C. W. Bynn, um auf die Wahl eines Sprechers anzutragen. Nachdem er besonders darauf hingewiesen hatte, wie wichtig dieses Amt bei den diesmal bevorstehenden Diskussionen seyn würde, glaubte er dem Hause keinen würdigeren Mann vorzuschlagen zu können, als den, der nun bereits seit 14 Jahren das Amt eines Sprechers bekleidet habe, und trug demnach auf die Erwählung des Hrn. Charles Manners Sutton an. Hr. W. B. Ridley unterstützte diesen Antrag, worauf Hr. Ch. Manners Sutton das Wort ergriff und dem Hause in schmeichelhaften Ausdrücken für die Unterstützung, welche ihm in-Ausübung seines Amtes stets von allen Mitgliedern des Hauses zu Theil geworden sei, so wie für das neue Zeichen von Zutrauen, welches ihm durch das Vorschlagen zu dem Ehren-Amte werde, seinen Dank abstattete. Die Versammlung trat hierauf durch Aklamation der Wahl bei, und Hr. Manners Sutton wurde von den Herren Bynn und Ridley nach dem Präsidentenstuhle geführt, von wo aus er noch einmal dem Hause seinen Dank ausdrückte. Sir J. Graham und Sir Rob. Peel berührten noch in einigen an den Sprecher gerichteten glückwünschenden Worten die Trefflichkeit und Zweckmäßigkeit der Wahl, worauf sich das Haus auf morgen vertagte.

„Es ist nicht unwahrscheinlich“, sagt der Globe, „daß der König im Laufe dieses Jahres Hannover besuchen wird, da von der 2. Kammer jenes Landes beschlossen worden ist, Sr. Maj. eine Adresse zu überreichen, um höchstdieselben auf das dringendste zu ersuchen, diesen Theil Ihrer Besitzungen zu

befuchen. Man erwartet diesen Besuch um so versichtlicher, als es bekannt ist, daß Se. Maj. einem Mitgliede der Deputation, welche vor drei Monaten von Hannover hierher kam, die Versicherung gab, daß Ihre Hannoverschen Unterthanen einen Besuch im Laufe des Sommers erwarten dürften.“

Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland ist in England gelandet.

In einer neulich erschienenen Schrift wird die Anzahl der auf Dom Miguel's Befehl verhafteten und verwiesenen Personen auf 26,700 angegeben; 13,700 Andere wanderten nach verschiedenen Gegenden der Welt aus, 7000 von den Letzteren befinden sich in Terceira. Zu diesen kann man noch beinahe 5000 Individuen hinzurechnen, die noch in Portugal theils verborgen leben, theils von einem Orte zum andern flüchten, um den gegen sie eingeleiteten Nachstellungen zu entgehen.

In den Times liest man: „Unsere Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 4. d. Dom Miguel befindet sich augenscheinlich in einer ungewöhnlich schwierigen Lage; das Franz. Geschwader hat, wie man sagt, schon 16 Portugiesische Schiffe genommen. Es ging das Gerücht, daß Dom Miguel Kaperbriefe gegen die Franzosen erlassen habe, aber die Privatberichte, welche wir gelesen haben, sprechen nicht davon; auch würde eine solche Drohung nur lächerlich seyn. Dom Miguel scheint sich zur Beseitigung der Schwierigkeiten hauptsächlich auf England zu verlassen.“

Es sind hier aus Terceira amtliche Berichte bis zum 16. Mai eingelaufen, denen zufolge der Graf Villastor mit einer aus Angra ausgelaufenen Expedition die Insel St. George am 9. Mai in Besitz genommen hat. Dieses Ereigniß war in Angra durch öffentliche Dankgebete gefeiert worden.

Der Aufstand der Eisenarbeiter in der Nähe von Breckon in Wales, welcher, so viel man weiß, an 15 bis 16 Menschen das Leben gekostet hat, scheint noch nicht gestillt; die Menge der zusammengezogenen Truppen hat die Ruhestörer ins Gebirge getrieben, wo sie 8 bis 10,000 Mann stark versammelt seyn sollen; Mangel an Lebensmitteln wird sie jedoch bald auseinanderreiben. Ueber die Hungersnoth im Westen von Irland hat man jetzt authentische und umständliche Nachrichten; in zwei Grafschaften befinden sich nicht weniger als 200,000 Menschen, die bis zur Ernte durchaus nichts zu leben haben und ohne die Unterstützung der öffentlichen Barmherzigkeit vor Mangel und Krankheiten umkommen müßten.

Unser Vicekonsul auf Terceira meldet vom 17. Mai, daß die Expedition von dort am 9. die Insel S. Jorge ohne Widerstand eingenommen hatte, worauf Graf v. Villastor mit seinem Stabe am 14. in Terceira wieder ankam und sich am 16. mit 150 Mann wieder einschiffte, um auch Sayal zu

erobern; eine Nachricht, daß diese Insel schon genommen gewesen, scheint zu voreilig zu seyn.

Spanien.

Spanische Gränze den 8. Juni. Gestern hat sich ein Vorfall ereignet, der ernstliche Folgen haben kann. Ein Spanischer Refügie, der in dem Französischen Dorfe Behobie wohnt, ging am rechten Ufer der Bidassoa spazieren, als plötzlich eine Spanische Schildwache am andern Ufer auf ihn schoß, jedoch ohne ihn zu treffen. Dies ist offenbar eine Verletzung der Gränze, über welche der Franz. Minister Rechenschaft fordern darf.

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 28. Mai: „Ein Linien Schiff, eine Fregatte, eine Korvette und eine Brigg von dem Englischen Geschwader haben den Lajo verlassen, wodurch der Muth der Anhänger Dom Miguel's sehr gesunken ist. Kein Portugiesisches Schiff kann auslaufen, da vor der Barre eine Französische Fregatte mit einer Korvette und einer Brigg kreuzt. Die Arbeit im Hafen hat ganz aufgehört, und eine Menge brodloser Arbeiter durchzieht haufenweise die Straßen, laut ihre Unzufriedenheit ausdrückend.“

Oesterreichische Staaten.

Triest den 6. Juni. Nach Briefen aus Ancona waren daselbst 4 Französische Kriegsschiffe, wovon eines Admiralsflagge trug, vor Anker gegangen, und es hieß, daß noch 8 andere in das Adriatische Meer eingelaufen wären, um an den Italienischen Küsten zu kreuzen. Sollte sich dies bestätigen, so wäre es vielleicht eine militairische Demonstration der Französischen Regierung, um ihren Unterhandlungen in Rom mehr Nachdruck zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Vosen den 24. Juni. Heute hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge war die Stadt Broclaw, nebst einigen andern Ortschaften, beim Uebergang der Russen über die Weichsel, ein Raub der Flammen geworden. Die Russen hielten die Weichsel bis gegen Thorn hinauf besetzt. Das Hauptquartier des Generalissimus Strynecki, der den Russen entgegengeilte, war in Sochaczew.

Man schreibt aus Johannisburg 15. Juni: „Die Leiche des Kaiserl. Russischen Feldmarschalls Grafen v. Diebitsch-Sabalkanski wird künftigen Sonntag den 19. d. M. bei Dlottowen erwartet. Bis zur weiteren Bestimmung, ob die Leiche nach St. Petersburg gebracht oder nach der Heimath des Verstorbenen geführt werden soll, wird dieselbe in ein 12 Fuß tiefes Gewölbe, welches in einem Walde, $\frac{1}{2}$ Meile von der polnischen Gränze entfernt, gebaut worden ist, beigelegt werden. Der Fürst Trubez-

Loi und zwei andere Kaiserl. Russische Staats-Offiziere werden in der Nähe ihres Feldherrn verweilen, um, sobald der Befehl dazu eintrifft, die Leiche zur Ruhstätte zu begleiten. Zur ungestörten Beförderung derselben werden auf der Straße von Pultusk bis zur Preussischen Gränze Russische Militär-Kommando's aufgestellt werden.

Noch vor Kurzem lebte der Graf von Scarampi zu Turin, der sich vorgenommen hatte, nie wieder ein Wort zu sprechen, weil er Einen seiner Freunde im Zweikampfe ermordet hatte. Er war reich und angesehen; im Jahre 1808 war er 30 Jahre alt, hatte 25 bis 30,000 Fr. jährlicher Einkünfte, und schon waren 10 Jahre vergangen, ohne daß er mit Jemandem gesprochen hatte. Er besuchte öffentliche Verter, spielte mit Prinzen, und noch nichts hatte ihn verleiten können, sein Gelübde zu brechen. In Wirthshäusern zeigte er mit der Messerspitze die Speisen auf der Charte an, welche er haben wollte. Alle Morgen brachte er seine Befehle zu Papier, und diese wurden von seiner Bedienung pünktlich befolgt. Sein Bedienter versicherte, er habe ihn noch nie, selbst nicht im Schlafzimmer, einen Laut von sich geben hören.

Zu Anfang Mai d. J. ging ein Bauer aus der Kameralherrschaft Podzimo in den nahe gelegenen Wald, um Schwämme zu suchen. Als er aber an die Noth, in welcher die Seinigen seit längerer Zeit schmachten, und über die Mittel, derselben abzuhelfen, nachdenkt, sieht er aus einem Gebüsch eine Wölfin mit 2 Jungen, die sie mit dem Gebiß gefaßt hatte, springen und entfliehen. Er untersucht mit Herzhaftigkeit das Gebüsch, und findet 6 junge Wölfe, die er sofort in den für die Schwämme bestimmten Korb packt und eiligst sich entfernt, um nicht etwa von der Mutter der Jungen angegriffen zu werden. Er erhielt aus der Lemberger Kreis-Kasse für jedes Stück 4 Silber-Gulden.

In mehreren Französischen Zeitschriften wird häufig des Eifers erwähnt, mit dem gegenwärtig die Deutsche Sprache in Frankreich studirt wird. Wie weit es die Franzosen bereits in unserer Muttersprache gebracht haben, mag Folgendes beweisen: In einem literarischen Artikel eines Pariser Blattes — einer Kritik der Französischen Uebersetzung der Ilias von Vignan — werden die Verse dieses Heli-dengedichtes, welche den Abschied Hector's von der Andromache schildern, aus der Wösischen Uebersetzung buchstäblich folgendermaßen citirt:

Also der held, und hin nach dem knoeblin streckt
er die arme;
Aber zureuch an den busen der schaengegeurteuten
amme
Schmiegte sich schreiend das kind, erschreckt von
dem liebenden vater

Schenend des erzes glanz und die flatternde moeh-
ne des busches,
Welchen es feuchterlich sah von des helmes spitze
herabwehn.
Loechelnd schaute des vater das kind und die zoert-
liche mutter
Schleunig nalun vom haupte den helm der stralende
hector,
Legete dann auf die erde den schimmernden. Aber
er selber
Keusste sein liebes kind, und wiegt' es sauft in der
armen;
Dann erhob er die stimme zu Zeus und den ande-
ren Goeltern:
Zeus, und ihr anderen goelter, o lasst doch dieses
mein knoeblin
Werden dereinst, wie ich selbst, vorstrebend im
volk der Troer.
Anch so stark an gewal, und Ilios moechtig behers-
schen
Und man sage hinfort: Der ragt noch weit vor
dem vater!
Wann er vom streit heimkehrt, mit der blutigen
beute beladen
Einss erschlagenen feinds. Dann freu' sich herz-
lich die mutter! ect.

Les docteurs Binaghi et Veyrat, venant de Paris, sont passé par Posen le 24. Juin allant à Varsovie.

Bekanntmachung.

Der auf der Vorstadt Wilda zwischen dem St. Kazarub-Hospital und dem Ertelschen Hause belegene, und bisher an die Wittwe Ertel verpachtete, Garten von 121 □ Ruthen Flächen-Inhalt, soll im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gestellt und hiernächst unter Vorbehalt der Genehmigung der Kbnigl. Regierung dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Zu dieser Versteigerung ist ein Termin auf den 25sten Juli d. J. Nachmittags um 3 Uhr in der Sessionstube des hiesigen Rathhauses vor dem Assessor Behm angesetzt worden.

Dieses wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die Verkaufsbedingungen noch vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 8. Juni 1831.

Das Stadt-Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Branntweinproplination in den Dörfern der Kammerei zu Posen, von Johanni 1831 bis dahin 1832, haben wir einen neuen Termin auf

den 28sten d. Mts.,
vor dem Landgerichts-Rath Culemann Vormittags

um 10 Uhr in unserm Gerichtskloakale angekehrt, zu welchem Pachtliebhaber vorgeladen werden.

Wer bieten will, muß eine Kaution von 100 Rthl. deponiren. Die übrigen Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Noch wird bemerkt, daß für diese Pacht im letzten Termine bereits 390 Rthl. geboten worden.

Posen den 23. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Verpachtung.

Die Güter Cerekwica, Pleschener Kreises, sollen von Johanni d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre bis dahin 1834, meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin ist auf
den 4ten Juli d. J. Nachmittags
um 4 Uhr,

im Landschaftshause anberaumt, wozu wir Pachtlustige und Fähige mit dem Bemerken einladen, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthl. sofort baar erlegen, und erforderlichen Falls ihre Qualifikation als tüchtige Landwirthe nachzuweisen vermögen.

Posen den 18. Juni 1831.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Verpachtung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 11. Mai c. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Verpachtung der Güter Olszyna, Schildberger Kreises, ein neuer Bietungs-Termin auf den 4ten Juli d. J. bestimmt worden ist.

Posen den 18. Juni 1831.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Das Kommissions-Komtoir
von

C. F. Brennicke

zu Prenzlau No. 279., eine Treppe hoch, beschäftigt sich mit Aufträgen und Nachweisungen jeder Art.

- 1) Mit Personen, welche ein Unterkommen suchen, als: Administratoren, Apotheker, und Handlungsgehülfen, Hauslehrer, Komtoiristen, Defonomen, Sekretaire, überhaupt Gehülfen jeglicher Branche, eben so: Ausgeberinnen, Erzieherinnen, Ladenjungfern, Wirthschafterinnen u. höherer Stände, Compagnons und Kautionsfähige Personen, so wie Lehrlinge zu jedem Geschäfte; ferner:

- 2) mit Verkauf, Tausch und Verpachtungen ländlicher und städtischer Grundstücke;
- 3) mit Unterbringung von Geldern in kleinen und großen Kapitalken; und
- 4) mit Nachweisung von Familien, welche Söhne und Töchter in Pension zu geben und zu nehmen wünschen.

Ein Mädchen aus einer anständigen Familie sucht ein Unterkommen in einem Hause, wo sie als Gesellschafterin zugleich die häusliche Wirthschaft besorgen will; sie sieht weniger auf einen bedeutenden Gehalt, als auf eine gute Behandlung. Näheres erfährt man auf dem Dom No. 5.

Posen den 24. Juni 1831.

Ein Flügel von Mahagoni-Holz, von neuester Bauart und ausgezeichnete Arbeit, der für 190 Rthl. hieher verschrieben war und wegen Entfernung des Käufers nicht abgenommen wurde, steht zu äußerst billigem Preise bis zum 30sten dieses von uns zu verkaufen, muß aber zurückgesandt werden, wenn er bis dahin nicht verkauft ist.

Posen den 24. Juni 1831.

E. Müller & Comp.,
Wasserstraße No. 163.

Billiger Waarenverkauf.

Zur bevorstehenden Johanniszeit empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum mit einem assortirten Lager in seidenen, baumwollenen und wollenen Waaren.

Ich verfehle zugleich auch nicht anzuzeigen, daß ich eine große Auswahl in Terneau- und Tibet-Tücher, Tibet- und Pariser Shawls, Teppichen, Batisten, feiner Leinwand, karmoisin Taffent und Müßelmadamaste, weit unter dem Einkaufspreise, um damit zu räumen, verkaufe.

Bei den bei mir in allen Artikeln festgesetzten Preisen, auch die billigsten versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch, wobei ich bemerke, daß ich mein Waarenlager an der Ecke Markt- und Judenstraße eine Treppe hoch habe.

A. F. Falk, unter der Firma:
F. Falks Wittwe & Söhne.

Markt No. 93. sind möblirte Wohnungen zu vermieten. Nähere Auskunft beim Wirth.